

schmerzliches
verfehen.
Regelmäßig
Stumpfsinn
in von den
de Schichten

gste Subal-
n geschäftli-
Superiorität
durch Ränke
herab bis
einer den
verbundene
allein für
für einen
fogar bei
Benehmen
Autorität
schine, als
aus dem

dem unifor-
zu schwei-
re heimisch
ine Soldat,
mit „Er“
stöße ruhig
er ein solcher
er selbst den
ir ganz in
chisinn auf

den Deutsch-
angejellte
n Protokoll
ch erworben
aste zählte,
ein und ihn
inen Mittel,
nten, deren
die oft mei-
ßen, bevor
e anzuhören
ganz in der
rechtswegen“

die Diener
b sie waren
ens so weit
änkte Macht
Bei der An-
und Bauern
en von ihren
n das Herz
entenseligkeit
b gestrengt
s gewürdigt
hren Frauen
und strichen
an.

Wir wissen
die Bürger
sich glücklich
ebt es denn,
solche Slla-
denn sie von
freundliches
rück zu Theil
de mit ihnen
er höher ge-
t eine Rang-
re 1848 fast

ist die einzige
dem Runde
t der Legende
auptung noch
Hand fort-
tliche, zwei
die Dame;
ge Schwierig-
der ein papi-
achhandlung.

Abonnementspreis
in Nagold halbjähr-
lich 54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
terres Landes 1 fl. 8 kr.

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für der Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Gardons-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 kr., bei mehrmal-
igem je 1 1/2 kr.

Nr. 20.

Donnerstag den 17. Februar

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schulden-Liquidationen und die geseslich damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in der Liquidationstagsfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagsfahrt durch schriftlichen Re- zess ihre Forderungen und etwaigen Vor- zugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidationstagsfahrt, die Beweismit- tel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Ge- bot stehen, zu Gerichtshänden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquida- tionstagsfahrt noch vor derselben ihre For- derungen anmelden, die Unterpfandsgläu- biger ausgenommen, trifft der Ausschluss von der Masse mit dem Schlusse der Li- quidationstagsfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschiene- nen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüg- lich der Erhebung von Einwendungen ge- gen den Güterpfleger oder Santsanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläu- bigeranschlusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekuti- onsgesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse ge- bunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nach- laßvergleichs als der Mehrheit der Gläu- biger ihrer Kategorie beitretend angenom- men werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche fünfzehn- tägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegen- schaftsverkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres An- bot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen
Jakob Friedrich Koch, Bauer von
Jünfbronn, am

Mittwoch den 27. April,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaus daselbst.

Der Liegenschafts-Verkauf findet un-
mittelbar vor der Schuldenliquidation statt.
Nagold, den 12. Febr. 1870.

Königl. Oberamtsgericht.
Pfeilschäfer.

Forstamt Altenstaig. Verkäufliche Holzpflanzen pro 1870.

Aus dem Revier Enzklösterle:
Büchsen 50,000, zwei bis vier Jahre ver-
schulte, Preis 2—3 fl. per mille,
300,000, 2—3jährige, Preis 18 kr.,
und aus dem Revier Postfeld:
Förchen 2jährig 300,000, Preis 48 kr.
bis 1 fl.

Altenstaig, den 11. Febr. 1870.
K. Forstamt.
Herwegen.

Spielberg, Oberamts Nagold. Schafweide-Verleihung.

Am Montag den 28. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,



wird die hiesige
Herbischschafweide,
welche von der
Ernte an bis Ein-
stell mit 150 St.
Schafen befahren
werden kann, auf dem Rathhause dahier
im Aufstreich verliehen, wozu Pachtlustige
eingeladen werden.

Den 14. Febr. 1870.
Schultheißenamt.
Gall.

Altenstaig Stadt. Wagnerholz-Verkauf.

Samsstag den 19. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,

wird bei Wagner Bühler Wagnerholz,
bestehend in ca. 300 Speichen, 20 Stück
eichenen, birkenen und tannenen Stangen und
sonstigen Werkholz, im Aufstreich gegen
gleich bare Bezahlung verkauft.

Exekutionsamt.

Privat-Bekanntmachungen.

Enzklösterle.

Kühe-, Heu- & Stroh- Verkauf.

Donnerstag den 24. ds. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

wegen baldigen Abzugs von



hier, 2 Kühe, wovon eine neu-
mälig, die andere hochträchtig,
50—70 Ctr. Heu und Stroh.

Revierförster Schmid.

Wildberg.

Am Donnerstag den

17. Febr.,

Vormittags 10 Uhr,

verkaufe ich 10 Stück



Milchschweine,

Bernhäuser Race.

Ludwig Straub beim Hirsch.

Verloren.

Lezten Samstag ging zwischen Rohr-
dorf und Nagold eine silberbeschlagene

Tabakspfeife

verloren, welche der Finder gegen Beloh-
nung abgeben wolle bei

Schäfer Kleiner

in Rohrdorf.

Landwirthsch. Bezirksverein Nagold.

Nach dem Staatsanzeiger No. 32 findet
dieses Frühjahr wieder ein Lehrkurs für
Obstbaum in Hohenheim statt. Von der
Centralstelle für die Landwirtschaft aufge-
fordert, obigen Erlaß auch vom diesseitigen
landwirthsch. Verein zur Aufmunterung an
der Theilnahme dieses Lehrkurses zur Kennt-
niß zu bringen, geschiedt dies, mit dem An-
fügen, daß Lustringende ihr Aufnahmese-
uch mit den Beilagen, welche nach diesem
Erlaß erforderlich sind, spätestens bis zum
20. Februar d. J. einfinden wollen.

Zugleich wird noch bemerkt, daß jeder
aufgenommene Jögling aus der Vereins-
kasse einen namhaften Beitrag erhält.
Die Gemeindebehörden, hauptsächlich die
Vorsteher der landw. Fortbildungsschulen,
werden nun um Bekanntmachung und Auf-
munterung zur Theilnahme an diesem Lehr-
kurs gebeten.

Nagold, 12. Februar 1870.

Vorstand d. landw. Vereins.
Klein.

Nagold.

Ein Logis

mit 2—4 Zimmern, nebst allen Erforder-
nissen, hat bis Georgii zu vermietthen
Gottfried Walz.

Neuestes Prämien-An- lehen der Stadt Venedig

im Betrage von nahe

12 Millionen.

genehmigt durch Königl. Dekret 1869.
Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall zu kaufen und zu spielen er-
laubt.

Die Haupt-Gewinne betragen 16mal
Frks. 100,000, 8 mal 50,000, 16 mal 25,000,
2000, 1,000, 1000, 18 mal 500, 48 mal 400,
48 mal 350, 48 mal 250; 390,000 mal 100,
50, 30 Franks.

Die Verloosung garantirt und vollzieht
die Staatsregierung selbst.
Beginn der Ziehung am 20. d. M.

Nur 2 Thlr.

kostet ein vom Staate garantirtes Original-
Staats-Loos, (nicht von den ver-
botenen Promessen) und werden diese Original-
staatsloose gegen frankirte Einsen-
dung des Betrages oder gegen Post-
vorschuss selbst nach den entfernte-
sten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die amtliche Ziehungsliste und
die Versendung der Gewinnelder
erfolgt unter Staatsgarantie sofort
nach der Ziehung an jeden der Be-
theiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste
und Allerglücklichste, indem ich bereits
an mehreren Theilhabern in dieser Gegend
die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000,
225,000, 150,000, 125,000, mehrmals
100,000, kürzlich das grosse Loos und
jüngst am 29. vor. Mts. schon wieder den
alle-grössten Hauptgewinn in Tübingen aus-
bezahlt habe

Zur Bestellung meiner wirklichen
Original-Staatsloose bedarf es der Bequem-
lichkeit halber keines Briefes, sondern
man kann den Auftrag einfach auf eine
Posteinzahlungskarte bemerken. Dieses
ist gleichzeitig bedeutend billiger als Post-
vorschuss

Meine Geschäfts-Devisio ist:

Gottes Segen bei Cohn!

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft

An die Mitglieder der deutschen Partei in Württemberg.

Seit Wochen ist unser Land der Schauplatz einer künstlichen Aufregung. Die Leiter der Volkspartei betreiben eine Agitation gegen die neuen Heereseinrichtungen. Ein Gesetz, das vor zwei Jahren rechtsgültig zu Stand gekommen, soll umgestürzt, eines der Bande, die uns mit Deutschland verknüpfen, zerrissen werden.

Wie die deutsche Partei diesem Treiben gegenüber sich zu verhalten hat, kann nicht zweifelhaft sein. Denn von andern Parteien unterscheidet sie sich dadurch, daß sie die deutsche Einheit nicht bloß wünscht, sondern auch die Mittel will, sie zu verwirklichen. Nichts hat sie gemein mit den Versuchen, unsere Heimath vollends abzureißen vom großen Vaterland. Sie weiß, daß die Pflichten gegen das große Ganze die ersten und heiligsten sind. Mann für Mann weist sie den Appell an die Weichlichkeit und Selbstsucht zurück. Darin wissen wir uns eins mit allen Mitgliedern der Partei. Gleichwohl verstaten wir uns, auf einige weitere Gesichtspunkte hinzuweisen, welche uns geeignet scheinen, die Stellung der Partei zu bezeichnen und je nach Gelegenheit zur Aufklärung des misleiteten Volkes verbreitet und erläutert zu werden.

Das gegenwärtige Wehrsystem hat gegen das frühere, das unser Volk Jahrzehnte lang ertragen hat, wesentliche Vorzüge. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist die Erfüllung eines alten demokratischen Verlangens, die Abschaffung des Postausbesoldungsprivilegiums des Reichthums. Die Möglichkeit früherer Eheschließung (jetzt nach 3 Jahren, früher nach 6 Jahren) ist eine wesentliche Erleichterung des Volks, das Institut der einjährigen Freiwilligen verwerthet die Elemente der Bildung für die Zwecke des Kriegsdienstes und hebt damit die Lückigkeit des Heeres. Die Erleichterungen, die es dem Einzelnen bietet, sind durch dessen größere Opfer ausgeglichen. Für die erhöhten Anforderungen des neuen Gesetzes entschädigt vollaus die Gewähr, daß die aufgewendeten Summen künftig nicht nutzlos verschwendet sind. Unsere Organisation schließt sich an diejenige des norddeutschen Heeres an, dessen Vortrefflichkeit anerkannt ist, und dessen Ueberlegenheit in Süddeutschland nicht vergessen sein sollte. Nicht unsere Partei ist es, welche die Probe des ungleichen Kampfes im Jahre 1866 herausgefordert hat.

Durch die Gleichheit der Heereseinrichtungen bildet Deutschland heute ein nationales Ganzes. Die loyale Ausführung des neuen Kriegsdienstgesetzes ist eine moralische Pflicht, kraft des Allianzverhältnisses, in dem unser Land mit dem norddeutschen Bund sich befindet. Es ist unsere Schuldigkeit mit Deutschland zusammenzustehen zu Schutz und Trutz, und wenn das Bündniß dem kleineren Lande größeren Vortheil bringt als dem norddeutschen Bunde, so ist es an uns, wenigstens in ebenbürtiger Verfassung unsern Bundesgenossen an die Seite zu treten. Jeder Staat gilt so viel als er leistet. Wollten wir die Pflicht der Waffengemeinschaft nicht anerkennen, dann wäre freilich jeder Kreuzer zu viel, den wir auf das Heerwesen überhaupt verwenden. Aber mit dem Bündnißvertrag steht und fällt ausgesprochenemachen auch der Zollvereinsvertrag, und Niemand wird im Ernst wollen, — wir fragen alle Gewerbetreibende und Handeltreibende, alle Arbeiter und Bauern — Niemand wird wollen, daß die wirtschaftliche Gemeinschaft unseres Landes mit Deutschland gelöst werde.

Wir verkennen nicht die Größe der Opfer, welche das Kriegsdienstgesetz erheischt, und sind nicht der Meinung, daß der jetzige Zustand auf die Dauer aufrecht bleiben sollte. Aber nicht der kleine Bruchtheil darf die Höhe der Opfer bestimmen, die von Allen für das Ganze gebracht werden. Und groß werden die unvermeidlichen Opfer bleiben, so lange wir Deutsche ein unfertiger Staat sind, der Aufsehung aller anderer Völker ausgesetzt. Das Erste ist, daß ein Staatswesen seine gesicherte Existenz hat, erst dann ist es ihm möglich, sich im Innern nach Wunsch und Begehren einzurichten. Erst wenn durch den Beitritt der süddeutschen Staaten der deutsche Bundesstaat vollendet ist, erst dann wird der Friede dauernd gesichert sein, und dann kann es eine gewissenhafte Staatskunst verantworten, daß die militärischen Lasten in gründlicher Weise erleichtert werden.

Wohl können wir deshalb zu dieser Erleichterung der Lasten beitragen, aber nicht durch eine verwerfliche Agitation gegen ein wohlthätiges und durch die nationale Pflicht erforderliches Gesetz, sondern, indem wir uns nicht länger weigern, dem deutschen Bundesstaat uns anzuschließen. Nur dem unaufhörlichen Schwanken in der nationalen Frage ist diese erneuerte Beunruhigung des Landes zuzuschreiben, die alle Wohldenkenden in wachsende Sorge um die Zukunft versetzt. Nicht als ob wir an den Erfolg dieser Agitation gegen ein Gesetz glaubten, dessen Abschaffung doch nicht von dem einen Factor der Gesetzgebung abhängt; aber sie zeigt, wie unser Land von den staatsfeindlichen Parteien fortwährend aus einer Aufregung in die andere gestürzt wird, so lange es nicht seinen festen Halt gefunden hat und das Vertragsverhältniß zu Deutschland nicht in ein Bundesverhältniß verwandelt ist. Bei jeder Gelegenheit wird Leidenschaft und Haß den Versuch erneuern, die Pflichten abzuschütteln, die uns die Sache des Vaterlands auferlegt, und den schwer errungenen Anfang der Einigung wieder rückgängig zu machen. Auch diejenigen, die in gutem Glauben meinten, wenn nur einmal die Verträge genehmigt seien, so werde für lange Zeit ein gemüthlicher Haltpunkt gegeben, müssen durch die Agitationen der Volkspartei eines Anderen belehrt sein. Wer nicht rückwärts will, wie die Volkspartei, wird vorwärts müssen. Das eigene Interesse unseres Landes, das zu der Durchführung lang vermischter innerer Reformen vor Allem eines gesicherten Rechtszustandes bedarf, verlangt es, daß den Beunruhigungen ein Ende gemacht wird, die aus der unhaltbaren Vereinzlung desselben entspringen und durch die schwankende Politik der Regierung genährt werden. Es ist heute fester denn jemals unsere Ueberzeugung, daß der Anschluß Württembergs an den norddeutschen Bund nicht bloß eine nationale Pflicht, sondern im eigenen wohlverstandenen Interesse der Krone und des Landes gelegen ist.

Stuttgart, den 5. Februar 1870.

Das Landescomité der deutschen Partei in Württemberg:

Chevalier, Commerzienrath in Stuttgart; Feyer, Rechtsanwalt in Stuttgart; Heinrich Finckh, Kaufmann in Reutlingen; Frey, Holzhändler in Schwarzenberg, D.-A. Freudenstadt; Golther, Rechtsanwalt in Ravensburg; Goppelt, Staatsrath in Heilbronn; Hölscher, Rechtsanwalt in Stuttgart; Kettner, Oekonom in Schorndorf; Kielmeyer, Rechtsanwalt in Stuttgart; Kleinknecht, Rechtsanwalt in Göppingen; Krauß, Dr. med. in Geislingen; Viktor Körner in Ludwigsburg; Lang, Fabrikant in Heidenheim; Dr. Lang, Redakteur in Stuttgart; Gustav Müller, Kaufmann in Stuttgart; Thaddä Miller, Kaufmann in Niedlingen; Dr. Rotter, Schriftsteller in Stuttgart; Reyscher, Professor in Canstatt; Robert Römer, Professor in Tübingen; Dr. Rommel, Redakteur in Stuttgart; Schall, Rechtsanwalt in Ulm; Karl Schott, Rechtsanwalt in Stuttgart; Gustav Siegle, Fabrikant in Stuttgart; Julius Stücklen, Weinhändler in Stuttgart; Tafel, Rechtsanwalt in Dehringen; August Weiß, Fabrikant in Ehlingen; Widenmann, Dr. med. in Biberach; Ed. Zahn, Fabrikant in Hirsau, D.-A. Calw; Ed. Zeller, Rechtsanwalt in Stuttgart.

Magold.

Logis zu vermieten.

Ich vermiete ein sehr freundliches Logis mit 4 ineinandergehenden Zimmern nebst dem Erforderlichen, Küche, Keller, Holzraum und Waschküchenbenutzung, ic., sogleich oder bis Georgii wieder an eine honnete Familie.

Fried. Stöckinger.

Magold.

200 fl. Privatgeld

werden gegen gute Sicherheit ausgeliehen von

Joh. Georg Damjan.

Magold — Altnuisra.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns unsere Verwandten und Freunde auf

Dienstag den 22. Februar in den Gasthof „zum Hirsch“ in Magold freundlichst einzuladen.

Christian Gutekunst,

Sohn des † Jaf. Gutekunst, Hofbauers in Altnuisra, und

Louise Klink,

Tochter des Bierbrauers Klink in Magold.

Flachs-, Hanf- & Werg-Spinnerei, mechanische Leinen-Weberei

von
Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen

Flachs, Hanf & Werg,

geheckelt und ungeheckelt, und beträgt der Spinnlohn 4 kr. per Schneller.

Mit der Spinnerei ist eine mit den besten Maschinen versehene mechanische Weberei verbunden, so daß den Hausfrauen zugleich Gelegenheit gegeben, ihre dort gesponnenen Garne auch dort verweben zu lassen, sei es zu Tuch, Zwilch &c.

Der Weblohn ist sehr billig und die fertige Leinen, von welchem Muster bei uns einzusehen sind, sehr gut gearbeitet.

Um Zuwendung recht vieler Aufträge bitten unter Zusicherung bester Bedienung die hier unterschriebenen Agenten:

J. C. Pfeleiderer in Nagold,

J. Walz, in Wildberg,
C. W. Speidel in Boudorf,
Benedikt Graf in Haiterbach.

Nagold.

Aufforderung.

Da mein verst. Vater, Bäcker Burkhardt, auch mir nicht bekannte Verbindlichkeiten, besonders durch Bürgschaften eingegangen haben mag, so fordere ich alle, welche in dieser Weise an denselben irgend einen rechtlichen Anspruch zu machen haben, auf, solche innerhalb 10 Tagen bei mir geltend zu machen.

Gottl Burkhardt,
Bäcker.

Wenden,
Oberamts Nagold.

Aufforderung.

Alle diejenigen, für welche sich mein im Oktober vorigen Jahres verstorbenen Mann Christof Friedrich Gauß, Bauer von hier, in Bürgschaftsverbindlichkeiten eingelassen hat, fordere ich hiemit auf, solches mir innerhalb 3 Wochen anzuzeigen, indem ich später für nichts mehr hafte.

Den 14. Febr. 1870.

Catharina Gauß.

Donaueschinger

Pferdemarktsloose

à 1 fl. werden nur noch bis zum 20. d. M. abgegeben von

G. W. Jaiser in Nagold.

Altenstaig.

Baumwollene

Woll- & Strickgarne

in den schönsten Qualitäten und zu billigen Preisen; ebenso wollene Strickgarne in großer Auswahl empfiehlt bestens

C. D. Beeri.

Soda-Wasser,

Liebig's Malz-Extract,

Kindernahrungs-Mittel,

Arabische Gummi-Kugeln,

Sicht- und Zahnweh-Watte,

Amerikanisches Fleisch-Extract,

brauner und weißer Brust-Syrup,

Französischer Champagner

sind stets vorräthig bei

P. Stoll,

Apotheker in Wildberg.

Nagold. Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich das Geschäft meines Vaters übernommen, erlaube ich mich dem verehrl. Publikum hiemit bestens zu empfehlen und bitte, das demselben gütigst geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, das ich durch pünktliche und billige Arbeit jederzeit zu rechtfertigen suchen werde.

Gottlob Duz,
Glaser.

Leinach. Ein Küchenmädchen & 2 Spülerinnen

finden gegen guten Lohn für die nächst Badsaison Stellen bei der Verwaltung des K. Bades.

Rothselben.

Ein tüchtiger, noch nicht lange aus der Lehre getretener

Schmiedgeselle

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei Johs. Kempf, Schmied.

Sülkingen.

Ein lediger

Säger

findet dauernde Arbeit bei Sägmühlbes. Ehniß.

Leidenden

an hartnäckigen Flechten, Scropheln, Drüsen, Wunden und Unterleibsbeschwerden theilt ein erfahrener Arzt ein altes unfehlbares Mittel unentgeltlich mit.

F. L. poste restante Hamburg. franco.

Frucht-Preise.

Tübingen, 11. Febr. 1870.

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel	4	4	3	43	3	21
Kernen	3	24	3	18	3	12
Haber	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	4	36	—	—

Motto.

17. Februar: So lang ist keine Nacht, daß endlich nicht der helle Morgen lacht.
18. „ Hohe Seelen haßen immer länger als gemeine.

Tages-Neuigkeiten.

Herrenberg, 10. Febr. Heute fand das Abschiedsessen für unsern, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzten Oberamtmann, Hrn. Regierungsrath Kausler statt, das von allen Ständen und aus allen Orten des Bezirks so zahlreich besucht war, daß die weiten Räume auf der Post die Theilnehmer beinahe nicht alle fassen konnten. Sämmtliche frühere Bezirksbeamte von hier, von Nord und Süd kamen herbei, um ihren alten Kollegen am Schlusse seiner 43jährigen, staatsdienerischen Laufbahn noch in herzlicher Weise zu begrüßen. Von Seiten der Amtskorporation und des landwirthschaftlichen Vereins, dessen langjähriger Vorstand er war, wurde dem Scheidenden für seine Verdienste um Stadt und Bezirk, und als Zeichen ehrenden Andenkens, ein silberner Pokal überreicht. Herr Reg.-Rath Kausler war ein Beamter, der sich durch Berufstreue und Herzensadel gleich ausgezeichnet hat, dessen Verlust hier aufrichtig beklagt wird.

Reutlingen, 9. Febr. Zu Reutlingen bildet gegenwärtig ein Prozeß seltsamer Art das Tagesgespräch. Ein wohlhabender Bürger J. von dort stellte in einer Bierwirthschaft die Behauptung auf, ein Kaufvertrag — im Wirthshaus abgeschlossen — sei ungiltig. Der Wirth, der zugleich Gerber ist, entgegnete jedoch, daß ein Vertrag, — möge er abgeschlossen sein, wo er wolle — volle Giltigkeit habe. Nun begann den beiden Reichsstädtern das Blut heiß zu werden und jeder wollte in dem Wortstreit den Sieg davontragen. Blut floß übrigens nicht und die Worte Uplands: „Wie haben da die Gerber so meisterlich gegetzt,“ fanden keine Anwendung; dessenungeachtet aber nahm der Kampf bedeutende Dimensionen an. „Ich gebe Dir mein ganzes Anwesen um 500 fl.“ sagte J. zu dem Wirth, im stolzen Gefühle seines Rechtes. „Ist das wirklich Dein Ernst?“ fragte der letztere mit verschmitztem Lächeln. Jener bejahte es und

forderte die anwesenden Gäste zu Zeugen des Kaufes auf, welcher auch alsbald vom Wirth mittelst eines Vertrages vollzogen wurde. Das verhängnißvolle Papier wurde vom Verkäufer und den Zeugen unterzeichnet, und der Wirth that die nöthigen Schritte, um den Kauf in Wirkung zu bringen. Der Verkäufer ist nun bis jetzt in allen Instanzen durchgefallen und muß sein Anwesen, das wenigstens 6000 fl. werth ist, um 500 fl. hergeben.

In Neubulach, Ob. Calw, ist auf gerichtliche Anordnung die Leiche des dortigen Polizeidiener's wieder ausgegraben worden. Er war beim nächtlichen Abbetten im Wirthshaus mißhandelt worden und wenige Tage darauf, wie es scheint, in Folge der erhaltenen Verletzungen gestorben.

Ende Februar wird die dritte, 35 Köpfe zählende, Caravane der Jerusalemsfreunde nach Palästina aufbrechen. Dießmal werden nicht allein fleißige Landsleute, sondern auch mehrere tüchtige ausgebildete junge Kaufleute die schöne schwäbische Heimath verlassen, um sich im Orient anzusiedeln, wohin unter der Leitung der Herren Hoffmann und Hardegg das erste Mal 40, und das zweite Mal 50 Württemberger ausgewandert sind. Von Seiten der türkischen Regierung wird den Ankömmlingen die größte Zuvoorkommenheit erwiesen, indem nicht allein die Fahrpreise auf den türkischen Eisenbahnen und Dampfschiffen auf die Hälfte ermäßigt worden sind, sondern auch dem mit Herstellung einer Straße von Jerusalem nach Jaffa beschäftigten Hrn. Hardegg jun. von dem Pascha das Postmonopol für diese Strecke ertheilt wurde. (B. 3.)

In Heidelberg kam neulich der seltene Fall vor, daß ein 81jähriger Mann, Wittwer und Vater von einigen verheiratheten mit Kinder gesegneten Söhnen, mit einem kaum 19jährigen Mädchen sich verheirathete.

Die Adresse der Mehrheit der bairischen Abgeordneten-Kammer ist am Samstag vollends zu Ende berathen und mit 78 gegen 62 Stimmen angenommen worden. Der König wird die Adresse annehmen, weil sie, höflicher in der Form wie die der Reichsräthe, auch nicht wider die Person des Monarchen selbst sich lehrt; weil sie ferner von den Abgeordneten ausgeht, nicht von den dem Thron so viel näher stehenden Reichsräthen und

endlich, weil der König nochmals Mahnungen zur Beehlichkeit aussprechen will. Bis zu dieser Stunde hat Fürst Hohenlohe noch nicht um seine Entlassung gebeten, doch wird dies in den nächsten Tagen geschehen. — Die 10 Abgeordnetenwahlen von München und Ginzburg sind von der Kammer für nichtig erklärt worden. — Die Steuern wurden zur provisorischen Fort-erhebung bis Ende März verwilligt.

Der preussische Landtag wurde am Samstag Nachmittag mit einer Rede des Grafen Bismarck geschlossen. Es wird in der Rede eine außerordentliche Session des Landtags nach Beendigung des im Februar noch zusammentretenden Reichstags und des auf diesen folgenden Zollparlamentes angekündigt. (B.-Z.)

Aus der Rede des Grafen Bismarck in der Sitzung des Herrenhauses vom 7. Februar, in welcher der Vertragsantrag der Regierung abgelehnt wurde, theilen wir den Schluß mit; er lautet: „Was den Vorwurf betrifft, als würde von uns der Reichstag rüchsvoller behandelt als das Herrenhaus, so muß ich auf ihn doch als Bundeskanzler einen kurzen Rückblick werfen. Ich bedaure, daß bei früheren Gelegenheiten und auch heute eine unbegründete Scheidung gemacht wird zwischen den Interessen des Bundes und denen Preußens, als ob es Elemente wären, die in sich zwei verschiedene Völker darstellten, die nebenbühlerische Interessen hätten, von denen zu befürchten wäre, daß das eine das andere erdrücke oder schädigte. Es ist sehr leicht möglich, daß ein mißverständener preussischer Partikularismus (Sondergeist) den Bund schädigt und ihn in seiner Entwicklung aufhält; es ist mir aber undenkbar, daß der Bund die Interessen der 25 Millionen Preußen, die Vierfüntel seines Bestandes bilden, irgendwie schädigen könnte. Vorgegenwärtigen Sie sich, welche wesentlich preussischen Interessen sind jetzt ausschließlich im Bunde vertreten: die ganze auswärtige Politik, der ganze Kriegszustand, die Marine und die ganze Handels- und Zollgesetzgebung Preußens wird dort behandelt, man kann dort ebenso gut Preußen sein, und ich möchte mich ein für allemal gegen diese ungerechte und unwahre Scheidung zwischen Preußen und dem Bund und gegen die Voraussetzung einer angeblichen Rivalität beider verwahren. Daß die nationale Interessen des weiteren Verbandes nach Bedürfnis den Interessen der einzelnen Länder vorgehen müssen, spreche ich hier offen aus, und deshalb hat niemand das Recht, meinen preussischen Patriotismus in Zweifel zu ziehen, ebenso wenig wie ich an Ihrem deutschen Patriotismus zweifle. Aber wenn der preussische Landtag das Recht für sich in Anspruch nimmt, gerade Preußen, welches die bevorzugteste, welches eine ganze ausnahmsvolle Stellung im Bunde, unabhängig von seiner Größe, einnimmt, wenn Preußen partikularistische Ansprüche machen will, die es seinem Bundesgenossen nicht einräumt, wenn der Reichstag zwar beschlossen hat und mit Recht, daß Landtag und Reichstag nicht zusammenfallen sollen, und Sie dagegen sagen wollen, das mag gut sein für die anderen Bundesstaaten, aber nicht für den preussischen Landtag, der hier zu Haus ist und hier sein Recht hat — schlagen Sie diesen Weg ein, dann gehen unsere Wege so himmelweit auseinander, daß wir uns nicht mehr wieder finden.“

Berlin, 11. Febr. Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes erhielt in seiner heutigen (sünften) Sitzung eine Präsidialvorlage, betreffend die Maß- und Gewichtsordnung. Es handelt sich darum, daß die Gewichte und Maße der süddeutschen Staaten, welche die neue metrische Maß- und Gewichtsordnung ebenfalls bei sich einführen, auch im Norddeutschen Bunde sollen gebraucht werden dürfen, resp. volle Gültigkeit haben sollen unter der Bedingung der Reciprocität. Es ist dies ein Nachtragsgesetz zu der Maß- und Gewichtsordnung des Norddeutschen Bundes. (St.-A.)

Berlin, 12. Febr. Nach Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erschien in der Wohnung des Präsidenten v. Forckenbeck eine aus allen Fraktionen des Hauses zusammengesetzte Deputation, um dem Präsidenten als Ehrengabe des Hauses ein prachtvolles und kostbares silbernes Theeservice zu überreichen. Als Sprecher der Deputation fungirte das langjährige Mitglied des Hauses, Graf Schwerin, der befanntlich selbst viele Jahre hindurch das Präsidentenamt inne hatte. Forckenbeck sprach mit sichtbarer Bewegung seinen Dank aus. — In Abgeordnetenkreisen wurde heute mit Bestimmtheit behauptet, daß der Kultusminister v. Mühlner seine Entlassung erbeten und erhalten habe, und daß er bestimmt sei, die Verwaltung eines Oberpräsidiums zu übernehmen.

Berlin, 14. Febr., 3 Uhr Nachm. Soeben wurde der Reichstag des Nordb. Bundes im weißen Saale des k. Schlosses von Sr. Maj. dem König von Preußen im Namen der verbündeten Regierungen eröffnet. Nach Aufzählung verschiedener Gesetze u. dgl., die demselben zur Berathung vorgelegt werden, sagt der König am Schluß der Eröffnungsrede: Die „Gesamtheit der Verträge, welche den Norden Deutschlands mit dem Süden verbinden, gewähren der Sicherheit und Wohlfahrt des gemeinsamen deutschen Vaterlandes die zuverlässigsten Bürgschaften, welche die starke und geschlossene Organisation des nordb. Bundes in sich trägt. Das Vertrauen, welches unsere süddeutschen

Verbündeten in diese Bürgschaften setzen, beruht auf voller Gegenseitigkeit. Das Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit, dem die bestehenden Verträge ihr Dasein verdanken, das gegenseitig verpfändete Wort deutscher Fürsten, die Gemeinsamkeit der höchsten vaterländischen Interessen verleihen unseren Beziehungen zu Süddeutschland eine von der wechselnden Woge politischer Leidenschaftlichkeiten unabhängige Festigkeit. — Als Ich im vorigen Jahre von dieser Stelle zu Ihnen sprach, habe Ich dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß Meinem aufrichtigen Streben, den Wünschen der Völker und den Bedürfnissen der Civilisation durch Verhütung jeder Störung des Friedens zu entsprechen, der Erfolg unter Gottes Beistande nicht fehlen würde. Es thut Meinem Herzen wohl, heute an dieser Stelle bekunden zu können, daß Mein Vertrauen seine volle Berechtigung hatte. Unter den Regierungen, wie unter den Völkern der heutigen Welt ist die Ueberzeugung in siegreichem Fortschritte begriffen, daß einem jeden politischen Gemeinwesen die unabhängige Pflege der Wohlfahrt, der Freiheit und der Gerechtigkeit im eigenen Hause zustehe und obliege, und daß die Wehrkraft eines jeden Landes nur zum Schutze eigener, nicht zur Beeinträchtigung fremder Unabhängigkeit berufen sei.“ — In der von den Verträgen mit Süddeutschland handelnden Stelle wird alle Welt eine sehr deutliche Kundgebung gegen die deutsch-feindlichen Bestrebungen in Süddeutschland, insbesondere in Baiern, erkennen; eine Kundgebung, die gemäßig in der Form, loyal dem Inhalte nach, eine desto größere Wirkung machen wird, je schrankenloser und verlegender die antinationale Strömung im Süden gegenwärtig ihren Lauf nimmt. Daß die Verträge zwischen Nord und Süd, d. h. der Allianz- und der Zollvertrag, wenn man will, auch der Friedensvertrag selbst, von Preußen als eine „Gesamtheit“ aufgefaßt werden, als ein Ganzes, das als solches verletzt wird, wenn auch zunächst nur ein einzelner Theil angegriffen wird, ist zwar längst bekannt, wird aber von der feindseligen Agitation in Süddeutschland ganz geflissentlich außer Auge gesetzt oder gar ausdrücklich in Abrede gezogen. Es konnte nicht feierlicher, als dies in der Reichstagsöffnungsrede von dem einen kontrahirenden Theile geschehen ist, auf die bestehende Thatsache hingewiesen werden, die auch schließlich den Ausschlag zum Mißlingen jedes patriotisch sich nennenden unpatriotischen Bestrebens geben wird: auf eben jene Thatsache der solidarischen Verbundenheit der Verträge. Wer den Allianzvertrag zu erschüttern trachtet, untergräbt auch den Boden des Zollvereins, er mag das wollen oder nicht! Nicht oft, nicht deutlich genug kann dies warnend und wohlmeinend ausgesprochen werden. (S. M.)

Im Volkshaus in Preußen gab's über den nach Italien verwichenen Finanzminister v. d. Heydt Verdruß. Dieser hatte in böser Zeit (1867) 720,000 Thlr. budgetwidrig und äußerst heimlich zu viel ausgegeben und soll nun dafür bluten oder doch Blut schwitzen. Die Kammer hat die Ausgabe nicht genehmigt.

Frankfurt, 14. Febr. Die Londoner Times berichtet: Frankreich deutete dem Papst das Mißvergnügen über die absolutistische Regierung an, drohte zwar nicht mit Truppenabberufung, bemerkte aber, daß dieselbe längst beschlossen sei, da Frankreich die Integrität des Kirchenstaats ohne Besatzungstruppen garantiren könne. (S. M.)

Aus Köln ist nun eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Zustimmungsadresse katholischer Einwohner dieser Stadt an Stiftspropst Dr. v. Döllinger abgegangen.

Die „N. Fr. Pr.“ will wissen, daß Graf Beust in Uebereinstimmung mit den Ministern anderer Großmächte eine verwahrende Manifestation gegen den Syllabus vorbereite.

[Die Heiratslust] ist gegenwärtig in Wien ganz ungewöhnlich groß. Vorigen Sonntag wurden in der Pfarre Reindorf nicht weniger als 195 Paare aufgeboden, in der Pfarre St. Elisabeth 126, in der Pfarre Landstraße 84; dem entsprechend in allen übrigen Pfarrkirchen Wiens.

Paris, 10. Febr. Die Unruhen haben jedenfalls den Nachtheil gebracht, daß die Fremden schaaarenweise die Hotels verlassen und abreisen. Die Nordbahn mußte deshalb heute einen Ergänzungszug abgehen lassen. An den beiden ersten Tagen sind 18 Omnibusse zu Grund gerichtet worden; das Stück kommt etwa auf 7000 Franken zu stehen. (St.-A.)

Rom, 13. Febr. Migr. Melchers, der Erzbischof von Köln, hat denjenigen Professoren der theologischen Fakultät zu Bonn, welche die Zustimmungsadresse an Döllinger unterzeichnet haben, seine Mißbilligung ausgedrückt.

In Rom hält man einen Deutschen, Dr. Albert Dressel aus Magdeburg, für den Correspondent der Allg. Ztg. in Augsburg. Er wurde auf speciellen Befehl des Papstes aus Stadt und Land verwiesen, obwohl er seit länger als 30 Jahren dort eingebürgert und wie er behauptet, unschuldig an den Berichten ist. Der Gesandte des norddeutschen Bundes hat sich ohne Erfolg für ihn verwendet. Die Redaction der Augsburgerin erklärt, Dressel sei ihr Berichterstatter nicht.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.